



Jugendliche ohne berufliche Perspektive

Über 30.000 unbesetzte Ausbildungsplätze soll es am Ende dieses Jahres bundesweit noch geben. Das bedeutet nicht für alle Jugendliche, die bei uns leben, einen sicheren Einstieg in das Berufsleben. *Diana Lemke*

In den vergangenen Jahren ist es uns in der Regel gelungen, gemeinsam mit der Agentur für Arbeit, der Berufsschule oder dem Jobcenter für alle Jugendliche nach dem Ende der Regelschulzeit eine Berufsperspektive zu entwickeln. In diesem Jahr standen wir vor einer Herausforderung, die sich trotz der veränderten Lehrstellsituation in den kommenden Jahren voraussichtlich noch verschärfen wird. 16 Jugendliche hatten nach Beendigung der allgemeinen Schulpflicht keine Berufsperspektive. Das lag daran, dass es zum einen nicht ausreichende Schulplätze an der Berufsschule bzw. im Jugendaufbauwerk gab und zum anderen, dass wir es vermehrt mit nicht ausbildungsreifen Jugendlichen zu tun haben, für die sich weder die Agentur für Arbeit noch das Jugendamt zuständig fühlen.

Je länger die jungen Menschen arbeitslos bleiben, desto schwieriger gestaltet sich die Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Um die Tagesstruktur und Motivation der Jugendlichen aufrechtzuerhalten, mussten wir uns als verantwortliche Betreuungseinrichtung etwas einfallen lassen. So ist die Idee des Arbeitstrainings entstanden. Immer donnerstags erfüllen die betroffenen Jugendlichen ihre Berufsschulpflicht in der Berufseingangsklasse der Berufsschule. An den vier anderen Vormittagen während einer Woche wollen wir mit den Jugendlichen leichte gemeinnützige Tätigkeiten, wie z.B. Laubfegen, Gartenarbeiten und Entsorgungsarbeiten leisten. Dabei ist uns wichtig, dass dies außerhalb der Einrichtung geschieht. Die Jugendlichen sollen durch diese Maßnahmen in das Gemeinwesen integriert werden. Es ist nicht leicht, genügend geeignete Aufgaben für die Jugendlichen zu finden, die erlaubt, gewollt und leistbar sind. Dazu sind wir auf die Unterstützung von Kommunen und anderen öffentlichen sozialen Einrichtungen angewiesen. Über Anregungen von außen freuen wir uns sehr.

Uns ist bewusst, dass diese Maßnahme das Problem nur vorübergehend löst. Für eine wachsende Zahl nicht ausbildungsfähiger Jugendlicher sind zurzeit keine adäquaten bzw. nicht ausreichend stützende Strukturen vorhanden. Aus unserer Sicht ist es notwendig, dass sich die zuständigen Institutionen gemeinsam auf den Weg machen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr ist noch nicht ganz vorbei und wir sind schon sehr gespannt, wie das kommende verlaufen wird. Seit einigen Monaten wissen wir, dass mit 2012 zumindest eine einschneidende Veränderung durch den Abschied



unserer Ordensschwestern aus Bad Oldesloe verbunden sein wird. Das bedeutet zugleich, dass es Veränderungen im Vorstand unseres Freundeskreises geben muss. Schwester M. Magda hat mit großem Engagement den Aufbau und die ersten Jahre des Freundeskreis-Vereins begleitet. Es ist nicht die einzige Lücke, die gerissen wird.

Für den Freundeskreis haben wir sehr gute neue Unterstützer gefunden, die bereit sind, Verantwortung im Vorstand zu übernehmen. Begleiten bitte auch Sie uns und unseren Freundeskreis im neuen Jahr 2012.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Birgit Brauer, Gesamtleitung

Und das finden Sie in dieser Ausgabe:

- Mehr als eine Dienstleistung – Haarschnitte in der Mädchenwohngruppe
- Schwester Magda nimmt Abschied von Bad Oldesloe
- Besuchsangebot im Januar
- Unser Projekt: Spielplatzprojekt wird 2012 fortgesetzt

**Zeig mir, wann es Zeit ist zu kommen
und Zeit ist zu gehen
und wann es gut ist zu bleiben.**

Aus einem Gebet von Heinz Janssen

Begegnet ►

Damit Jugendliche nicht aus dem Raster fallen

Stefanie Hartz schätzt die guten Kontakte. *Diana Lemke*



Stefanie Hartz

ist seit über 15 Jahren für das Jugendaufbauwerk (JAW) in Bad Oldesloe tätig und eine unserer wichtigsten Ansprechpartner/innen, wenn es um die berufliche Perspektive unserer Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht.

Als Einrichtung für die berufliche Bildung junger Menschen bietet das Jugendaufbauwerk berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB), Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE), ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) sowie das Handlungskonzept „Schule und Arbeitswelt“ an.

Was bedeutet ...

Arbeitstraining im Kinder- und Jugendhaus St. Josef

Zehn Jugendliche, welche immer donnerstags für sechs Stunden die Berufseingangsklasse der beruflichen Schule Bad Oldesloe besuchen, haben an den restlichen vier Wochentagen „frei“. Sie konnten in diesem Jahr in keine Ausbildungsstelle und auch in keine berufsvorbereitende Maßnahme vermittelt werden.

In dieser Situation setzen wir seit August 2011 mit unserem zusätzlichen Angebot einen weiteren Akzent in unserer Arbeit. Mehrere Erzieherinnen und Erzieher aus unterschiedlichen Wohngruppen gestalten von Montag bis Mittwoch und freitags in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr ein gruppenübergreifendes Arbeitstraining.

Die Jugendlichen leisten in dieser Zeit außerhalb der Einrichtung leichte Tätigkeiten auf ehrenamtlicher Basis. Hierbei wird deutlich, wie stabilisierend und wichtig ein strukturierter Tagesablauf für die Jugendlichen in dieser offenen und unklaren Situation ist.

Axel Krüger

Frau Hartz, was ist der Auftrag des Jugendaufbauwerkes?

Jugendliche, die noch nicht ausbildungsreif sind, fit für eine Ausbildung zu machen. Im JAW kann in Kooperation mit der Berufsschule der Hauptschulabschluss erlangt werden. Die Jugendlichen bekommen zusätzlichen Förderunterricht in Mathe, Deutsch und Englisch. Darüber hinaus können sie sich beruflich orientieren und erste Grundfertigkeiten erlernen.

Sie sind jetzt seit über 15 Jahren im JAW tätig. Hat sich der Bedarf bei den jungen Menschen, die zu Ihnen kommen, verändert?

Es gab in diesen Jahren gravierende Veränderungen. Ich war bis 2007 in der Werkstatt Farbe als Malermeisterin tätig. Zu dieser Zeit gab es noch Hauptschüler mit viel Potential, die auch konkrete Fragen gestellt haben. Die Jugendlichen brachten eine hohe Motivation mit, etwas lernen zu wollen. Das hat sehr abgenommen. Die jungen Menschen sind deutlich lernschwächer geworden.

Häufig fehlt die Unterstützung durch das Elternhaus, das soziale Gefüge löst sich auf und die Problemlagen werden mehr.

Auch auf Seiten der Ausbildungsstellen gab es Veränderungen. Die Ansprüche an die jungen Menschen sind sehr gestiegen. Früher reichte ein Hauptschulabschluss aus, um den Malerberuf zu erlernen, heute muss es ein Realchulabschluss sein. Die Erwartungen an die Kompetenzen sind oft hoch. Zurzeit bilden sich zwei Gruppen heraus, diejenigen, bei denen alles richtig läuft und diejenigen, die nicht mitziehen können, die „anders“ sind. Die Schere zwischen beiden Gruppen wird immer größer.

Wie kann man Familien unterstützen, damit Schule nicht mehr so viel auffangen muss?

Familien brauchen Unterstützung in der Entwicklung ihrer Erziehungskompetenz, mehr sozialpädagogische Elternarbeit. Die Gesellschaft sollte Eltern anders begegnen.

Wie reagiert das Jugendaufbauwerk darauf?

Seit dem Jahr 2007 gibt es im JAW eine präventive Maßnahme in Kooperation mit Schulen im Kreis Stormarn. Für Jugendliche mit Hauptschulempfehlung beginnt bereits in der 8. Klasse das Coaching über das JAW in den kooperierenden Haupt- und Förderschulen. Die Vorteile liegen darin, dass die Jugendlichen nicht so schnell aus dem Raster fallen und wir viel früher reagieren können.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendhaus St. Josef?

Wir haben in der Regel einen ganz „kurzen Weg“ zueinander. Es wird gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, um die jungen Menschen zu unterstützen. Das ist oftmals sehr hilfreich.

Bringen unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Sicht des Jugendaufbauwerkes besondere Problematiken mit?

Jugendliche, die schon seit ihrer frühen Kindheit mit vielen Problemen zu kämpfen haben, müssen diese erst einmal bearbeiten, bevor sie sich auf ihre berufliche Perspektive konzentrieren können. In der Gruppenarbeit bringen diese Jugendlichen hingegen gute Kompetenzen mit. Sie können sich gut in Gruppen integrieren und das ist wichtig für die Teamarbeit, die ja immer wichtiger in der heutigen Arbeitswelt wird.



Mehr als eine Dienstleistung

Die Mädchen der Franziskus Wohngruppe erhalten monatlich einen Haarschnitt vom Trend-Friseur. *Anna J. Vogt*

Privat kannten sie sich schon seit längerer Zeit, die Friseurin Meltem Tekin und die Erzieherin Anna J. Vogt. Doch als sie sich auf einer Veranstaltung in Bad Oldesloe wieder trafen, kamen die beiden Frauen auch beruflich ins Gespräch. Meltem Tekin zeigte großes Interesse an der Arbeit,



Vieles hat sich einfach so entwickelt

Schwester Magda nimmt Abschied von Bad Oldesloe. *André Lersch*

Noch weiß sie nicht, wohin es Ende Februar 2012 gehen wird, aber das beunruhigt sie nicht. Im Leben von Schwester M. Magda gab es so manche Veränderungen. Manchmal waren es harte Einschnitte, aber wie sie selbst sagt, ist sie überall ein Stück gereift. Eine Ordensschwester, die so auf ihr bisheriges Leben und die Aufgaben, die sie übernommen hat, zurückblicken kann, die hat vieles erlebt, hat an mehreren Orten eine Heimat gefunden und ist immer noch auf dem Weg.

Wer mit Schwester M. Magda spricht, spürt lebendig, was sie prägt. Sehr früh stand der Wunsch im Mittelpunkt, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Doch wie kommt eine junge Frau Anfang der 1960er Jahre darauf, diesen Weg in eine Ordensgemeinschaft zu gehen? Mit 24 Jahren hatte sie bereits einen vielversprechenden Weg hinter sich. Mit drei Brüdern wuchs sie in Osnabrück auf. Die Eltern haben sie zum christlichen Glauben geführt. Es war eine katholisch geprägte Kindheit. Nach dem Schulabschluss fand sie schnell ihren Weg in den Beruf und wurde Modellschneiderin. Ihre Aufgabe war es, die Modelle der jeweils neuesten Kollektion zu erstellen. Sie hatte damit oft genug einen entscheidenden Anteil am Verkaufserfolg und damit am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens. Offensichtlich konnte sie schon in dieser Aufgabe den Men-

schen etwas „auf den Leib schneiden“, das zu ihnen passte.

Der Weg in den Orden der Thuiner Franziskanerinnen war ein Weg zu den Menschen. Das ist ihr bis heute wichtig. Schon während der Zeit vor dem endgültigen Ordenseintritt wurde sie als junge Novizin in einem Jungeninternat in Thuine eingesetzt. Direkt nach der Professfeier im Jahre 1964 wurde sie dann nach Bad Oldesloe in das damalige Kinderheim gesendet. „Es war eine schöne Zeit, von Anfang an“, betont Schwester M. Magda. Der erste Wechsel nach acht Jahren von Bad Oldesloe in ein Kinderheim in Herford war damals ein Einschnitt. Die Erfahrungen in Nordrhein-Westfalen kamen ihr zugute, als sie 1982 wieder nach Bad Oldesloe zurückkehrte. Vier Jahre später übernahm sie erstmals im Kinderheim die Leitung und wurde zugleich Oberin des Schwesternkonventes. Noch einmal verabschiedete sie sich 1992 von Bad Oldesloe und übernahm auf Wunsch der Ordensleitung die Leitung für das Kinderheim des Ansgar-Stifts in Hamburg-Altona. 1999 kehrte sie in einer für die Einrichtung in Stormarn wirtschaftlich schwierigen Lage nach Bad Oldesloe zurück. Durch personelle und strukturelle Veränderungen schaffte sie die Wende und konnte 2006 nach dem Erreichen der Altersgrenze mit gutem Gefühl die Leitung in die Hände ihrer Nachfolgerin, Birgit Brauer, übergeben.



Die Arbeit in Bad Oldesloe hat Schwester M. Magda in ihrem Leben über viele Jahre und in drei langen Lebensabschnitten begleitet. Hier hat sie einen wichtigen Ort gefunden, den Wahlspruch für ihr Ordensleben in die Tat umzusetzen: Gott zu loben und zu lieben und den Menschen zu dienen. Zwei christliche Vorbilder haben Sie dabei begleitet: Der Heilige Franziskus von Assisi, der Patron der Thuiner Franziskanerinnen - er sah in jedem Menschen ein Abbild Gottes - und der Heilige Josef, der Schutzpatron des Kinder- und Jugendhauses in Bad Oldesloe. Wie die Bibel erzählt, erfüllte er in aller Stille als Mann an der Seite Marias den Willen Gottes.

Schwester M. Magda hatte nie Schwierigkeiten, Menschen jeder Art in ihrem Leben anzunehmen. Sicher wird ihr dies auch nach ihrer Zeit hier im Kinder- und Jugendhaus St. Josef gelingen.

die im Kinder- und Jugendhaus St. Josef geleistet wird, und erfuhr unter anderem, dass den Kindern und Jugendlichen nur ein bescheidener Betrag für Bekleidung und Hygieneartikel zur Verfügung steht.

„Ich habe ein großes Herz für Kinder und ideal wäre es, wenn ich den jugendlichen Mädchen aus der Mädchenwohngruppe direkt etwas Gutes tun könnte“, dieses Anliegen machte Meltem Tekin ganz deutlich. Zu sehen, dass ihre Spende direkt ankommt, bekannte sie, ist ihr besonders wichtig. So entstand die Idee, den Mädchen, anstatt Geld regelmäßig einen Haarschnitt zu spendieren. Außerdem hätten die Mädchen die Möglichkeit, ein Betriebspraktikum bei Chici Mici zu absolvieren, sollten sie Interesse an dem Beruf der Friseurin haben.

In Zusammenarbeit mit der Erzieherin Anna Vogt, die bereits seit acht Jahren in der Mädchenwohngruppe arbeitet, entwickelte Meltem Tekin ein Konzept, nach dem pro Monat ein Haarschnitt mit Intensivtönung für ein Mädchen geleistet werden kann. Anna Vogt entscheidet jetzt mit ihrem Team in der Mädchenwohngruppe, welches der Mädchen den nächsten Termin beim Friseur erhält. Kriterium ist vor allem, wie kontinuierlich die Mädchen ihre Ziele verfolgen.

Im Juni 2011 fand der erste Friseurtermin für eines der Mädchen statt. Die Aktion fand auch bei den übrigen Mädchen der Gruppe großen Anklang, sodass der monatliche Friseurbesuch mittlerweile ein fester Bestandteil in der pädagogischen Arbeit geworden ist.

In der Arbeit mit den Jugendlichen ist es besonders wichtig, den wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper zu vermitteln. Die Mädchen haben durch diese Initiative ein weiteres sichtbares Ziel vor Augen, für das es sich lohnt, sich anzustrengen.

Zur Person:

Meltem Tekin, 29 Jahre alt, verheiratet und Mutter einer 5-jährigen Tochter, ist seit 12 Jahren Friseurin. Seit Februar 2010 führt sie ihren eigenen Friseurbetrieb „Chici Mici“ in der Hindenburgstraße in Bad Oldesloe. Professionelle Beratung und eine hohe Kundenzufriedenheit sind das Erfolgsrezept der jungen Unternehmerin.

Kommt und seht!

Besuchsangebot wird im Januar mit einem neuen Termin fortgesetzt.

Diana Lemke

Dem Motto entsprechend kamen am 14. September drei Frauen und ein Mann als Gäste im Kinder- und Jugendhaus St. Josef zusammen. Bei einer Tasse Kaffee wurden viele Fragen gestellt und Informationen weitergegeben. „Ich wollte keinen Vortrag halten, sondern hören, was den Interessierten wichtig ist. So sind wir schnell miteinander ins Gespräch gekommen,“ resümiert Birgit Brauer.

Das Ehepaar Frank aus Pölitz beispielsweise war erstaunt über die Größe und die Gesamtzahl von mehr als 100 betreuten jungen Menschen. Spürbar war, dass das Leben von Kindern außerhalb der Familie besonders für diejenigen schwer vorstellbar ist, die selbst Kinder großgezogen haben.

Die Besichtigung einiger Gruppenräume fand großen Anklang. „Von innen wirken die Wohngruppen gemütlich eingerichtet“, war die einhellige Aussage. Darüber hinaus wurde von allen die Meinung geäußert, dass das große Haus im Wendum sehr eindrucksvoll sei und häufig auch bei Bekannten die Frage aufgeworfen wird, wie es wohl in diesem Haus aussehen mag. Auch das große Grundstück rief Erstaunen hervor. So weitläufig hatte sich niemand das Gelände vorgestellt. Die drei Stunden gingen in angeregtem Gespräch schnell vorüber.

Sehr gerne führen wir dieses Angebot weiter. Interessierte sind herzlich eingeladen,

am 19. Januar 2012 um 16.30 Uhr

zu uns ins Haupthaus, Wendum 4, zu kommen. Bringen Sie gerne auch interessierte Freunde und Bekannte mit. Bitte melden Sie sich vorher kurz telefonisch oder schriftlich (auch per E-Mail) bei uns an!



Ein Sommerwochenende in der Heuherberge *Conny Wukasch*

In den vergangenen Sommerferien durften die Kinder der Barbaragruppe wieder ein tolles und erlebnisreiches Wochenende im Heuhotel am Dummersdorfer Ufer verbringen. Dazu hatte uns erneut der Rotaryclub Bargtheide eingeladen. Ein Schäfer zeigte den Kindern seine interessante Arbeit mit dem Schäferhund und den Schafen. Das Wetter war prima, sodass die Gruppe zusätzlich einen tollen Nachmittag am Strand verbrachte. Bevor es dann abends „ins Heu“ ging, wurde noch gemütlich gegrillt. Ein Besuch im Sealife-Center in Timmendorfer Strand am Sonntag rundete die schönen Tage ab.

UNSER PROJEKT

Spielplatzprojekt wird 2012 fortgesetzt

Experten bestätigen: Das Gelände im Wendum bietet einzigartige Möglichkeiten.

Birgit Brauer

Sehr gerne hätten wir an dieser Stelle über neue Spielgeräte und einen neuen Bolzplatz berichtet. Während der beginnenden Planungen in diesem Jahr mussten wir feststellen, dass so ein Projekt durchaus spezieller Kompetenzen bedarf. In zwei Beratungsgesprächen mit den entsprechenden Fachleuten wurde schnell deutlich, dass unser Freigelände eine „kleine Perle“ ist. Nun möchten wir die Wintermonate nutzen, um die Ideen zu konkretisieren und eine detaillierte Planung zu erstellen. Dafür suchen wir professionelle Unterstützung.

Es sind viele verschiedene Anforderungen zu berücksichtigen, angefangen bei der Sicherheit, über die Auswahl unterschiedlicher Geräte, die langanhaltend Spaß machen und Bewegung,



Körperwahrnehmung, Gleichgewicht, Teamgeist und anderes fördern. Gleichzeitig wünschen sich alle Kinder einen ausreichend großen Teil des Geländes als Raum zum Verstecken und die Jugendlichen möchten Plätze, an die sie sich zurückziehen können und zum gemütlichen Beisammensein. Ein gut bespielbarer Bolzplatz ist sehr notwendig, aber vielleicht ist der bisherige Platz auf dem Gelände nicht der optimale Ort, wir denken dabei auch an unsere Nachbarn.

Wir möchten ein naturnahes, vielfach und unterschiedlich nutzbar gestaltetes, pflegeleichtes Gelände für alle Altersgruppen schaffen – Bewegungsräume und Ruhezonen, Platz für Mensch und Tier. Das alles ist ganz sicher möglich, auf dem sehr großen Freigelände im Wendum.

Wir sind dankbar für die bisherige Unterstützung unseres Spielplatzprojektes und wollen das Projekt im Jahr 2012 noch fortsetzen. Weitere Hilfe ist sehr wichtig, um das Gesamtprojekt auf dem Gelände im Wendum in absehbarer Zeit abschließen zu können.

Wir brauchen Ihre Unterstützung: Werden Sie zu einem unserer Spielplatz-Paten.

Weitere Informationen zu diesem Projekt, das zunächst auf insgesamt 40.000 EURO kalkuliert ist, finden Sie auf unserer Homepage www.haus-st-josef.de im Internet mit der Überschrift „Unser Jahresprojekt“.